

Eine Frau spielt Mutter und Tochter

Elisabeth Bohde beeindruckt mit ihrem Ein-Personen-Stück

Die Verwandlungskünstlerin

Ein Ein-Personen-Stück steht und fällt mit der Person, die diese Rolle hat. Um es gleich zu sagen: Elisabeth hat sich ganz offensichtlich die Rolle, bzw. die Rollen auf den Leib geschneidert. Alles saß, nichts ging unter. Mit voller und modulationsfähiger Stimme ausgestattet, überzeugte sie schon rein sprecherisch, indem sie die Stimmelage und die Sprechweise zu Ausdrucksträgern machte. Noch stärker einzuschätzen ist das non-verbale Sprechen, die Körpersprache, wo der abgespreizte kleine Finger ebenso rhetorisches Mittel ist wie die ekstatische Verzückung des gesamten Körpers.

Ihr Stück „Allein mit Ophelia“ ist eine Collage aus verschiedenen Rollen (klischees), denen eine Frau, nicht nur heute und in dieser Gesellschaft, zu entsprechen versucht. Die Diskrepanzen zwischen diesen Rollen und die Deformationen, die sie bewirken, machen die Spannung des Eine-Frau-Stückes aus. Das „normale“ Schizophrene wird nach außen gekehrt.

Auf der einen Seite der Spielfläche räkelt sich Dorothea, eine alternde Schauspielerin, in ihrem Sessel, umgeben mit Schminkutensilien und Süßigkeiten. Im Telefongespräch mit ihrer Tochter, die sie als ledige Mutter allein aufgezogen hat, erinnert sie sich an ihre, im Rückblick glänzende Zeit beim Theater. Ihre Traumrollen, auf der Bühne die der Ophelia, im Leben die der ungebundenen, verführerischen Femme fatal, wurden durch Schwangerschaft und Mutterschaft und, so sagt sie verbittert, durch die Ungerechtigkeiten, die eine ledige Mutter erfährt, vereitelt. Ob sie in pathetisch überzogenes Rezitieren früherer Theaterrollen verfällt, deren Leidenschaft sie zu ihrer eigenen gemacht hat, oder ihrer Tochter ihre durch bittere Enttäuschung geprägten Erkenntnisse über die Männer aufdrängt, für diejenigen, die ahnen, wie realitätsnah die Tragik der freß- und klatschsüchtigen, weil von der Gesellschaft „ausrangierten“ Frau ist, blieb die Darstellung nicht bloß eine Farce.

Die zweite Ebene des Stücks, auf dem anderen Teil der Spielfläche dargestellt, besteht aus teils verbaler, teils tänzerischer Auseinandersetzung mit dem Identitätsverlust, der entsteht, wenn die verschiedenen, durch die Gesellschaft aufgeprägten Rollen plötzlich aufhören oder sich nicht aneinanderfügen lassen. Als Geliebte schön und verführerisch, als Mutter aber selbstlos und asexuell, im Beruf erfolgreich, aber als Hausfrau und Mutter auch stets fürsorgend präsent, – die Ansprüche kollidieren, und ihre Nichterfüllung stürzt die Frau in Selbstzweifel. Haß und Eifersucht, Konkurrenzgefühle der eigenen Tochter und anderen Frauen gegenüber werden zwar von der Gesellschaft geschürt, bringen aber, wenn sie hervorbrechen, Spott und Hämie ein.

Den Schmerz bis hin zur Todessehnsucht, den das Auseinandergerissenwerden durch unzuvereinbare Rollenbilder verursacht, stellt Elisabeth Bohde mit einer Puppe und einer Bettdecke als Requisiten, choreographisch dar. Mit diesen Symbolen für Wärme und Geborgenheit schafft sie es vorübergehend, alle Rollenzwänge abzulegen. Sie wird zum kleinen Mädchen, das noch kein Gewissen kennt, sondern seine Gefühle auslebt. Die monotonen Fürsorge-Gesten des Puppe-Wiegens und Zudeckens gehen plötzlich über in symbolischen Kindermord. Die Puppe wird unter der Decke ganz begraben, und die Mutter setzt sich darauf, wie eine Glücke. Dies als Gegenstück zu der berufstätigen „Rabenmutter“-Liebe und Gewalt liegen dicht beieinander. Für Frauen muß es trotz all der angespielten Probleme eine Ermutigung sein, wie Elisabeth Bohde körperliche Schönheit auch außerhalb von Schlankheitsnormen und Kleidungszwängen darstellt.

Elisabeth Bohdes Meisterstück

Die Flensburger Theatermacherin Elisabeth Bohde hat gezeigt, wie einfallsreich modernes Theater sein kann. Am Wochenende hatte ihr Solostück »Allein mit Ophelia« Premiere. Im ausverkauften Lagerhaus drängten sich drei Tage lang die Zuschauer, um mitzuerleben, was die Leiterin der Theaterwerkstatt Pilsentafel 2 zeigen kann, wenn sie allein auf der Bühne steht.

(endlich . einmal
wieder ein modernes Stück
mit Handlung)

Ihr neues Stück wurde vom Flensburger Publikum euphorisch gefeiert. — Zu Recht!

Allein mit ihrem Telefon glaubt sich Doris unbeobachtet. Also lutscht sie ungeniert Dosen mit Fruchtcocktail aus, schmiert sich Schminke ins Gesicht und benimmt sich so ekelhaft, wie sich wohl mancher benimmt, der sich allein glaubt.